

Cilliер Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich	55
Vierteljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Ganjährig	6.—
samt Ausstellung	
Einzelne Nummern 7 kr.	

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag
Morgens.

Der gefährdete Congresz.

Wie schon einmal bemerkt wurde, so ist es Russland's Absicht, den Congresz so weit als möglich in die Ferne zu rücken, um Zeit zu gewinnen, die neue Ordnung im Orient allein inauguriiren zu können. Dieserwegen führt es allerlei Manöver aus, unter welchen das neueste, die Mission Ignatiew's nach Wien ist. Ignatiew soll ein Handschreiben des Czaren dem Kaiser überreichen, ein Ultimatum, wie ein Sekretär Gortschalow's dem Correspondenten des "Newyork-Herald" mittheilte. Ein dreifacher Zweck soll in der Mission Ignatiew's liegen u. z. an Stelle des Congresses ein anderes Arrangement zu setzen, England zu isoliren und die Bestimmungen des Friedens von St. Stefano mit den österreichischen Interessen auszugleichen. Wie etwa dieses zu bewerkstelligen sei? Russland wird, von seinen Erfolgen unterstützt, an seiner jetzigen dominirenden Stellung in der Türkei nicht mackeln lassen; da die Verminderung seines Ansehens auf der Balkanhalbinsel gleichbedeutend wäre mit der Schwächung seiner Macht. Mit dem Steigen von Russlands Ansehen in der europäischen Türkei stieg auch dessen Ansehen in Asien, und dadurch seine Macht, daher folgerichtig für England, welches bisher in Asien den größten Einfluß ausübte, die Gefahr auftrat, an Ehre, politischer Stellung und insbesondere an seinem Einkommen als Handelsmacht große Verluste erleiden zu können.

England hat alles aufgebohren, daß der Congresz zu Stande komme, und daß Russland den ganzen Friedensvertrag dem Congresse zur Prüfung und Genehmigung unterbreite. Da nun Russland

die Absicht hat, nur jene Theile vorzulegen, welche die europäischen Interessen berühren, so ist England nun nicht mehr geneigt, den Congresz zu beschicken, weshalb es andere Hilfsmittel zu suchen gezwungen ist.

Bor allem entwickelt es eine unheimlich kriegerische Thätigkeit, um eine solch imponirende Stellung einzunehmen, die es ihm ermöglicht, einen Bundesgenossen zu erhalten. Der liebste wäre ihm Österreich-Ungarn, welches es durch den russischen Einfluß auf die slavische Bevölkerung der Balkanhalbinsel ebenfalls für altert hält und durch dessen Hilfe es glaubt, Russland vom schwarzen Meere verdrängen zu können, welches die nordische Macht durch die Erwerbung von Türkisch Armenien allmälig einzusäumen beginnt, und durch das Fürstenthum Bulgarien, das ja doch nur ein russischer Vasallenstaat sein wird, auch wichtige Punkte an der Westküste dieses Meeres erlangt, während sie durch den künftig über die Pforte auszuübenden Einfluß sich noch überdies der Meerengen versichert.

Sollte nun Ignatiew seine Mission gelingen, was immerhin möglich ist, da die Beziehungen zwischen Österreich und Russland neuestens wieder etwas besser geworden sind, dann hat England einen schweren Stand, da aber auf die Aufrichtigkeit der russischen Gesinnungen nicht zu bauen ist, so dürfte sich die Lage bald wieder anders gestalten.

Obgleich nun der Congresz in Frage gestellt zu sein scheint, wäre derselbe dennoch am geeignesten und berechtigsten die Verwicklungen zu lösen, da es nur Europa zusteht, seine durch die Neugestaltung der Türkei berührten Interessen

mit einem Machtsspruch gegen die maßlosen Ansprüche einer siegenden Macht zu wahren.

Politische Rundschau.

Cilli, 30. März.

Der deutsche Kaiser hatte am 24. d. M. Nachmittags 4 Uhr eine längere Conferenz mit dem Fürsten Bismarck und empfing Tags darauf den Botschafter Grafen Stolberg, welcher Abends nach Wien zurückkehrte.

Am 26. März wurden in Constantinopel die Besuche zwischen dem Großfürsten Nikolaus und dem Sultan programmatisch ausgetauscht.

Der "Daily Telegraf" meldet: Das Cabinet erwog die russische Antwort. Gortschalow lehnt die englischen Vorschläge ab; er würdigt den Wunsch Englands, die Bedingungen des Vertrages im Congresse anzuregen, müsse sich jedoch das Beto gegen jene Bedingungen vorbehalten, welche außerhalb der europäischen Jurisdiction gelegen sind. Der "Daily Telegraf" bemerkt, die natürliche Folge dieser Antwort ist, daß der Congresz nicht zusammentritt. — Die "Times" findet denselben Ansicht. General Ignatiew sagte dem Petersburger Correspondenten des "Newyorker Herald" vor der Abreise nach Wien, England werde in seiner Opposition isolirt gelassen werden, Russland sei auf Alles bereit. Gortschalow's Secretär sagte dem Correspondenten, es sei ein thatächliches Ultimatum, welches Ignatiew nach Wien mitnehme. "Wir gehen vorwärts, ob Österreich mit oder gegen uns ist."

Das "Bureau Reuter" meldet aus Constantinopel, 27. März: Der Sultan beschenkte und

Feuilleton.

„Sie soll Nonne werden.“
Novelle von Harriet.
(15. Fortsetzung.)

„Schönen Nachmittag Fräulein!“ rief die Pächterin, die Brotröckchen aus ihrer blauen Leinenschürze ausspreuend, daß es gerade so aussah, als ob man eine Hand frisch gefallenen Schnees auf den fastig grünen Rasen würfe. Rasch kam sie herniedergesunken aus den Zweigen der Lindenbäume die gefiederte Gesellschaft, und bald war jedes Krümchen von den Alten aufgezehrt oder mit den Jungen im Nestchen getheilt. —

Raoul hatte lächelnd dieser Fütterung zugeschaut, während Felicitas alle unnöthigen Gegenstände von der Bank räumte, um der Pächterin, die schon so manchen Nachmittag mit dem jungen Mädchen dafelbst verplauderte, Platz zu machen.

„Dank schön! Fräulein, heute wird's wohl nicht sein können,“ sagte die Frau ablehnend und legte Raouls niedliche Botanistertüchse wieder auf ihren alten Platz zurück.

„Es gibt jetzt viel im Hause und auf den Feldern zu schaffen, und da mein Mann nach der Stadt gefahren ist, so muß ich halt allein die Wirtschaft bestellen. Junger Herr!“ wandte sie

sich plötzlich an Raoul, „sehen Sie sich mal die jungen Hasen im kleinen Hühnerstalle an, es sind allerliebste, niedliche Dingerchen!“

Der Kleine ließ sich das nicht zweimal sagen und mit fröhlichem Gesichtchen sprang er davon dem Hühnerstalle zu. Frau Böne hatte ihn nur deshalb fortgesandt, um mit Felicitas allein zu sein. — Aber sie konnte mit der schlimmen Nachricht, doch nicht gerade so, wie man zu sagen pflegt, mit der Thüre in's Haus fallen, denn es war eine gar heiklige Sache, die mit zarten Händen angefaßt sein wollte, so starre denn die gute Frau in die Lust, oder vielmehr in die Kronen der Lindenbäume, als wollte sie sich von ihren Lieblingen Rath's holen, da kam ihr plötzlich der Zufall zu Hilfe, der oft im Leben in schwierige Verhältnisse eingreift, und wo wir Menschen keinen Ausweg finden, der Verlegenheit ein rasches Ende macht: „Ich glaube gar, Frau Böne, Sie wollen mich in ein Geheimnis einweihen und haben deshalb den Knaben weggeschickt,“

sagte Felicitas harmlos und ihre großen, schönen Augen hefteten sich auf das gutmütig rothe Gesicht der Pächterin, die ernst das Haupt schüttelte und tief ausspuckte: „Ja! wohl habe ich Ihnen etwas zu sagen, doch so schwer, wie diesmal, war's mir noch nie in meinem ganzen Leben zu Muthe. — Sie müssen halt denken, es kommt aus einem guten, aufrichtigen Herzen, das nur Ihr Wohl im

Auge hat und all die häßlichen Lästerungen gern zum Schweigen bringen möchte, weil es nichts von dem übeln Gerede glauben kann.“ —

„Sie erschrecken mich Frau Böne mit Ihrem rätselhaften Worten,“ sagte Felicitas und befestigte den Kranz auf Raouls Hut.

„Du, mein lieber Gott!“ rief die Pächterin, „so fragt die liebe Unschuld, die ahnunglos in das Netz einer giftigen Kreuzspinne gerathen. Ohne ein Wort der Vertheidigung aus Ihrem Munde, weiß ich, daß Sie schuldlos sind, und daß die ganze Sache mit dem Grafen erlogen sei.“

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte rasch das junge Mädchen, während sich ihr Blick ernst fragend auf die Frau heftete.

„Dazu, wie seit drei Tagen das Gerede im ganzen Schloß und Dorf ist, Sie eine Liebschaft mit dem Herrn Grafen hätten und es schlecht um Ihre Nonnenschaft bestellt ist; ich —!“

Die Pächterin hielt erschrocken inne, als Felicitas von der Bank aufschrie und Hülse suchend den Stamm der Linde umfaßte, wohl ahnte sie nicht in ihrer gutherzigen Dernheit, was sie in der jungen Mädchenseele angerichtet. Erst das lila-weiße Antlitz, mit der tiefen Falte zwischen den Brauen, die wie ein schneidender Kiß, die sonst so klare, reine Stirne entstellte, entzog ihren Lippen den erschrockenen Ruf:

„Mein Gott, was hab ich gethan!“

zeichnete den Großfürsten Nikolaus aus, welcher wahrscheinlich eine Woche in Constantinopel bleibt. Auf den Höhen von Bujukdere wird ein Sanatorium für russische Invaliden errichtet.

In Bukarest wird die Stimmung gegen Russland immer ernster. In der Kammer erklärte der Minister des Neuherrn auf eine Anfrage, der Vertrag von St. Stefano sei für Rumänien null und nichtig. „Wir protestierten und werden protestieren. Der Vertrag ist für Rumänien eine Geisel; er stipuliert tatsächlich eine zweijährige Occupation.“ Bratianu erklärte, die Regierung werde in nichts nachgeben, was die Rechte des Landes betrifft.

In einer Allocution constatirte der Papst die sehr traurige Lage des päpstlichen Stuhles, welcher gewaltthätig der weltlichen Macht beraubt wurde und nicht vollen, freien und unabhängigen Gebrauch von seiner Gewalt machen könne. Der Papst bejubelte feierlich, alle Sorge auf die Bewahrung der kirchlichen Rechte richten zu wollen.

Im englischen Unterhause erklärte Northcote, die Regierung werde ihren Einfluss ausspielen, um in Serbien und Rumänien allen Confessionen die Gleichberechtigung zu verschaffen.

Oesterreichischer Reichsrath.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 27. März. Ministerpräsident Fürst Auersperg beantwortete die Interpellation des Abg. Proskowez und legte dar, daß schon seit August 1877 gegen die Einschleppung von Epidemien aus Russland und der Türkei Maßregeln getroffen werden. Die Verlängerung des Ausgleichsprovisoriums bis Ende Mai wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Hierauf fand die Generaldebatte über das Einquartirungsgesetz statt. Abg. Kronawetter beantragte, in die Specialdebatte nicht einzugehen und die Regierung aufzufordern, einen neuen Entwurf auszuarbeiten. Abg. Streeruwitz plädierte für die Vorlage, der Abg. Kaminski erklärte im Namen der Polen, die Bequartirung der Armee als eine Reichsangelegenheit anzusehen, war jedoch für das Eingehen in eine Specialdebatte. Der Abg. Proskowez interpellirte den Handelsminister betreffs der Siedlungen des Frachtenverkehrs auf den galizischen Bahnen, insbesondere auf der Lemberg-Czernowitzbahn.

Sitzung vom 28. März. Die Berathung des Einquartirungsgesetzes wurde fortgesetzt. Nachdem mehrere Redner gesprochen hatten, erläuterte der Landesverteidigungsminister den Zweck des Entwurfes, welcher gerechter die Lasten vertheilen will, worauf das Eingehen in die Specialdebatte mit großer Majorität beschlossen wurde. Der Abg. Kallir interpellirte wegen der vom

„O, Sie haben mich bis in die Seele getroffen,“ flüsterte Felicitas, während helle Thränen von den Wangen niederrollten. Sie sank auf die Bank zurück und in leidenschaftlichem Weinen ausbrechend barg sie ihren Kopf in beide Hände. —

So mußte der erste, herbe Schmerz einer leidenden Mädchenseele sich Lüft machen, ehe sie ihre Fassung und Selbstbeherrschung fand. Nach Verlauf von zwei Minuten versiegte der Thränenquell, langsam ließ sie die Hände von dem Gesicht gleiten, das noch immer so bleich wie früher war, nur mehr Ruhe und Fassung zeigte:

„Ich danke Ihnen, gute Frau! Sie haben mich aus meiner träumerischen Arglosigkeit aufgeschreckt, es ist zwar ein hartes, bitteres, doch heilames Erwachen!“

Felicitas streckte der Pächterin die Hand entgegen, sie war feucht und zuckte heftig in der ihrigen. —

„Fee, die Hasen sind reizende Thierchen, lauter weiße Burschen mit rosa Augen und Ohren, ich konnte mich nimmer an ihnen sattsehen; aber dort,“ der Kleine deutete nach rückwärts, „steigt es schwarz auf. Na! der Papa, die Großmama, die Tante und Silvia werden hübsch naß werden auf ihrer Fahrt nach der Stadt.“

„Ja! Kind, wir wollen nach Hause!“

Felicitas strich sich mit der Hand rasch über die Augen, um jede Thränenstrahl zu vertilgen.

galizischen Landesschulrat verweigerten deutschen Schule in Brody.

Herrenhaus. Sitzung vom 28. März. Es fand die Budgetdebatte statt. Auf die Ausführungen mehrerer Redner sagte der Finanzminister, daß er schon vor Jahren vor der allzu sanguinischen Auffassung der Finanzlage gewarnt habe. Nicht durch Ersparungen allein könne das Gleichgewicht im Budget hergestellt werden, es müssen auch die Einnahmen auf ein entsprechendes Niveau gebracht werden. Die Regierung strebe dieses Ziel an und werde es auch erreichen, vorausgesetzt, daß sie nicht gezwungen werde, für die Vertheidigung der Ehre und das Ansehen des Reiches neue Opfer zu fordern. Selbst das letztere könne das angestrebte Ziel nur um Weniges hinausrücken, ohne dem Bankrott nahezukommen, von welchem man gesprochen habe. Schließlich warnte er, dem Worte Bankrott auch nur einen Augenblick Glauben zu schenken. Dasselbe habe keinerlei Berechtigung. Hierauf wurden mehrere Budgetcapitel angenommen.

Kleine Chronik.

Gilli, 30. März.

(Personalnachrichten.) Die Herren Bezirkscommissäre Franz Käckow und Franz Kolenz wurden über ihr Ansuchen: Ersterer von der Bezirkshauptmannschaft Rann zu jener in Wind.-Graz, Letzterer von Wind.-Graz zur Bezirkshauptmannschaft in Gilli und der zum Statthalterei-Ennepisten ernannte Bezirkshauptmannsä Herr Adolf Rotondi d' Arailza von Gilli nach Rann überzeugt. Weiters wurde der Statthalterei-Conceptpraktikant Dr. Siegfried Manger v. Kirchberg von Gilli ins Statthalterei-Präsidialbureau einberufen und der Statthalterei-Conceptpraktikant Ferdinand Graf Platz von der Statthalterei zur Bezirkshauptmannschaft Gilli überzeugt.

(Schulnachrichten.) Der l. l. steierm. Landesschulrat ernannte zu Oberlehrern die Herren: Johann Kowuwan für Sachsenfeld, Martin Komost für Zellnitz; zu Lehrern die Herren: Leopold Tschubel für Arndorf, August Cizel für Winkern, Franz Golob für hl. Dreifaltigkeit und ertheilte die Diensteszulage dem Lehrer Herrn Carl Sorko in St. Aegidi.

(Lehrerverein in Gilli.) Am 4. April d. J. findet die vierte diesjährige Monatsversammlung statt. Programm: 1. Gesangssübung. 2. Erledigung der Einläufe. 3. Praktisches Verfahren bei den Elementarübungen im schriftlichen Gedankenabdruck (Referent Dr. B. Jarc.) 4. Das Dividiren der Decimalzahlen. 5. Allfällige Anträge. Beginn diesmal um 10 Uhr Vormittags.

Sie sah mit der Linken nach dem Händchen des Knaben, mit der andern winkte sie: „Adieu! Frau Böne, gute Frau Böne!“ wie unterdrücktes Schluchzen, so hallte es in ihrer Stimme nach.

„Na! da haben wir was Schönes angerichtet,“ sagte die Pächterin zu der alten Leni, als sie in die Hausschlür trat, „der arme Narr ist halb tot vor Schrecken. O! hätte ich doch geschwiegen!“

VII.

Felicitas wußte kaum, wie sie den Weg von dem Meierhofe nach Drachenfels zurücklegte. Drückend schwer lag die Last des Schmerzes auf ihrer Seele, und wie der Sturm plötzlich durch die Neste der Bäume fährt und sie machtlos hinundhergeschüttelt, erwachte in ihrem Janern ein Gedanke, der zum Entschluß reiste und sie mit schneidendem Weh erfüllte:

„Ich will nun das Schloß fliehen und zwar noch heute. Wie ich vor kaum zwei Jahren in aller Stille hier einzog, so muß ich es auch verlassen, ohne von Raoul gesehen zu werden, der jetzt seinen Vater liebt, um dessentwillen ich von Drachenfels fliehe; denn unmöglich könnte ich mit dem schmählichen Verdachte unter seine Augen treten!“

Raum hatten die beiden das Schloß gewonnen, so schlug der Regen prasselnd auf das Dach der Veranda nieder. Felicitas wollte eben mit dem

(Vom Theater.) Nächsten Dienstag wird im hiesigen Stadttheater zum Vortheile des Herrn J. Blum das dreiactige Lustspiel „Kanonenfutter“ von Julius Rosen gegeben. Da die Wahl des Stücks eine gute ist und der Benenfant sich als ein recht verwendbarer Schauspieler gezeigt hat, so wird ihm für diesen Abend der beste Erfolg gewünscht.

(Hochwasser.) In der Nacht von gestern auf heute strömte im ganzen Sannthale ein heftiger Regen nieder, welcher im Vereine mit dem im Gebirge geschmolzenen Schnee die Bäche und die Sann so sehr mit Wassermassen füllte, daß rings an den Ufern der letzteren die Niedersungen darunter auch der Stadtpark überschwemmt worden sind. Die trüben, brausenden Wogen schwemmten oberhalb Gilli dem Grundbesitzer Georg Skuba von Präzberg 9 Flöze und in Volule nächst dem Grenadierwirth ein Flöß fort. Von den ersten zerschellten einige an der hiesigen Kapuzinerbrücke und am Sannstag ohne dieselben zu beschädigen. Skuba erleidet nach seiner Angabe einen Schaden von 1000 fl.

(Sprechende Staare.) Herr Franz Welsch aus Vorau, der sich schon längere Zeit mit dem Abrichten von Staaren zum Sprechen beschäftigte, ist hier angekommen und wird dieselben zeigen. Diese Thiere sprechen ganz deutlich mehrere Sätze und singen auch solche. Da er bereits in mehreren Städten in dieser Beziehung viel Erfolg erreichte, dürfte es ihm auch hier nicht an einem guten Besuch von Seite des Publikums fehlen.

(Theater.) Ueber die Vorstellung vom Mittwoch zu schreiben ist eine prinzipielle Aufgabe, denn das Schlimme sagen zu sollen fällt schwer, wenn es auch sein muß. Dr. Haffners „Therese Krones“ war in allen Theilen eine vollständig verschlie. Wer je über Therese Krones und ihren Charakter nur etwas gelesen und gehört, wer nur einmal eine gelungene Vorstellung des genannten Stücks gesehen, wird sagen, daß er Mittwoch das Theater enttäuscht und unbeschiedigt verlassen habe. — Sobald die Darstellerin der Therese Krones die Bühne betritt, so soll dieselbe ihr gehören, sie muß diese und auch die übrigen Mitwirkenden vollkommen beherrschen, doch das gelang dem Gast aus Graz, Fräulein Tilly nicht. Weder ihr Vortrag, noch ihr Spiel und noch weniger ihre Stimme als Sängerin genügten, was das Fräulein durch die kühle Haltung des Publikums wohl selbst fühlten mußte. Fr. Tilly mag sonst in einem anderen Fache eine recht gute Schauspielerin sein, aber eine Therese Krones ist sie nicht. Daß nun die Komödie denn doch noch erstaunlich zu Ende geführt wurde, ist den übrigen Darstellern zu Gute zu schreiben, welche sich trotz ihrer Besangenheit die größte Mühe gaben, ihrer Aufgabe so gut, als es unter solchen Umständen

Knaben durch den Corridor eilen, als eine hohe Männergestalt auf sie zueilte, bei deren Anblitze das junge Mädchen schmerzlich zusammenzuckte. Es war ja der, mit dem sich ihre Seele beschäftigte.

„Papa!“ rief Raoul und streckte Waldemar sein Händchen entgegen. „Bist du nicht nach der Stadt gefahren?“

Waldemars Blick ruhte mit tiefem Befreuden auf dem jungen Mädchen, daß sich scheu an die Wand schmiegte. „Ich habe die Frauen nur bis zu der Bohnhoffstation begleitet, mein lieber Junge, mich zog es mächtig hieher zu Dir und“ — er hielt inne „fehlt Ihnen etwas?“ fragte er in erregtem Tone und wollte Felicitas Hand fassen, jedoch sie sich hastig zurück und murmelte: „Ich habe heftige Kopfschmerzen.“

„Sie hätten bei der Hitze nicht das Schloß verlassen sollen! Mein Gott! wie leidend Sie aussehen! Gehen Sie rasch auf ihr Zimmer und gönnen Sie sich einige Stunden Ruhe, da wird alles gut werden!“

„Ja! wenn der Abend kommt wird alles gut werden,“ flüsterte Felicitas. „Nicht wahr, Herr Graf, Sie behalten Raoul für jetzt bei sich“ segte sie laut hinzu!

(Fortsetzung folgt.)

nur immer möglich war, zu lösen. Selbst Herr Hofbauer rang schwer, um seinen Ferdinand Raimund wenigstens theilweise gut durchzuführen, man konnte jedoch erkennen, daß ihm dieser Charakter nicht vollkommen bekannt sein müsse; am Gelungensten war Herrn Roberts Wucherer Wolf. Donnerstag erwarb sich Herr Swoboda als Beneficent schon dadurch die Anerkennung des Publikums, daß er zwei treffliche Bühnenwerke zur Aufführung brachte. In dem Characterbild „Ontel Mose“ von Hugo Müller wurde der große deutsche Philosoph Moses Mendelssohn vorgeführt. Die Darstellung der Tittelrolle durch Herrn Robert war eine äußerst beifällige und der würdige Ernst, welcher durch das ganze Stück schreitet, wurde durch das ausdrucksvolle Spiel des Herrn Hofbauer (Samuel Goldheim) und Fr. Gruber (Esther) bestens gewahrt. Der Beneficent Herr Swoboda (Simon Elkan) gab den Wucherjuden recht brav, auch Fr. Mayer (Hinrich Blume) spielte seine Rolle mit Gefühl, doch ist ihm zu ratzen, seine gewohnte steife Haltung abzulegen; Emma Böhm gab den Knaben Samuel recht herzig. Beifall belohnte sämtliche Darsteller. — Das hierauf folgende Lustspiel von Rod. Benedix „Die Hochzeitsreise oder Junggesellen-Wirthschaft“ gehört unter die bestgeschriebenen Werke dieses Autors. Der pedantische Professor und Stubengelehrte Otto Lambert war von Herrn Röder vollkommen im Sinne des Dichters aufgefaßt und durchgeführt, wie auch Fr. Gruber die eine Junggesellenwirthschaft umstaltende junge Frau Antonie besonders liebenswürdig darzustellen wußte. Herr Blum (Iamulus Edmund) verstand den gesellschaftscheuen, unbeholfenen Jüngling recht gut zu geben, und der komische Durchbruch seines Studentenwuges während des Verkehrs mit dem lebhaften plaudersüchtigen Stubenmädchen Auguste, dargestellt von Fr. Sachse und mit dem urwüchsigen Wichtsier Hahnensporn des Herrn Swoboda war nicht ohne Wirkung. Die Vorstellung war eine gelungene und folgte derselben anhaltender Beifall von Seite des Publikums.

(Schneelavinen.) In Obersteier ist in den letzteren Tagen massenhaft Schnee gefallen und sind grosse Schneelavinen niedergegangen. Die Eisenbahn von Aussee durch den Koppengraben ist verschüttet. In der Ramsau liegt der Schnee noch über 2 Meter hoch.

(Verbrannt.) Dienstag den 27. weideten mehrere Kinder aus Fahring Vieh und zündeten bei dieser Gelegenheit ein Gestrüpp an; hiebei fing die Kleidung eines Mädchens Feuer. Das arme Kind eilte im brennenden Zustande nach Hause, wo sich jedoch alle Hilfe als erfolglos erwies, daher es auch bald den Brandwunden unter furchterlichen Schmerzen erlag.

Aus dem Gerichtssaale.

Hauptverhandlungen vom 1. bis 6. April 1878.

Montag 1. Lipoušek Martin, schwere körpl. Beschädigung; Hren Josef, Diebstahl; Fasching Alois, Diebstahl; Gogl Wenzl und Maria, Diebstahl; Pečar Georg und Aloisia, Diebstahl; Steslič Franz, Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens. Mittwoch 3. Jaklin Theresia, Majestätsbeleidigung. Donnerstag 4. Appelverhandlungen. Samstag 6. Pukšić Josef, Betrug; Pirtoušek Mathäus und Johann, Diebstahl; Sasarič Alois und Kolarič Jakob, Diebstahl; Koren Johann, Veruntreuung; Pettel Josefine, Erida; Domainko Franz, Diebstahl.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Firmalösung.) Im Handelsregister des Cilliier Kreisgerichtes ist die Firma: "A. Lapitsch" in Pettau, Current-, Manufaktur- und Modenwaren-Handlung gelöscht worden.

(Jahr- und Viehmärkte) vom 1. bis 10. April 1878. Am 1. Marburg, Viehmarkt. Am 2. Arnsberg, Bez. Rann, Jahr- und Viehmarkt; Trennenberg, Bez. Gonobitz, Jahr- und Viehmarkt. Am 8. Heiligenkreuz, Bez. Luttenberg, Jahrmarkt; Wahrenberg, Jahr- und Viehmarkt; Maria Rast, Jahr- und Viehmarkt; St. Egidi bei Schwarzenstein, Bez. Schönstein,

Fahr- und Biehmarkt. Am 10. Kopreinitz, Bez. Drachenburg. Fahr- und Biehmarkt.

(*Illustrierte Jagdzeitung.*) Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom 1. Oberförster H. Nitschke. 5. Jahrgang Nr. 12 enthält: Das Waldhorn von M. Hennig — Jagdbilder aus der Ostind. Inselwelt von H. von Clausewitz. — Zur Hundeauszucht von Key. — Vierkahn mit Gewächs mit 1 Illustration. — Bild: Humoristische Skizze vom Maler Beckmann Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig. 3 M. halbjährlich. — Als Anhang erscheint: Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben. 5. Lieferung: Jagdgeografie I: Ueber Jagdwaffen und Jagdmethoden von Dr. J. Foichtinger. Jährlich 12 Hefte, 3 Mark pro anno. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.

(**Wiener Frucht- und Mehlbörse vom**
30. März.) (Orig.-Tely.) Man notirte per 100 Kilogramm: **Weißen Banater** von fl. 13.15—13.45. **Theiß** von fl. 13.20—13.45. **Theiß schweren** von fl. 12.60—13.10. **Slovalischer** von fl. 12.70—13.50, dto. schw. von fl. 11.60—12.—. **Marschfelder** von fl. 12.60—13.25. **Wala-
bischer** von fl. ——. **Uzance** pro Frühjahr von fl. 11.35—11.40. **Roggengähnler- und Pesterböden** von fl. 8.60—8.85. **Slovalischer** von fl. —8.60—8.85. **Anderer ungarischer** von fl. 8.55—8.70. **Oesterreichischer** von fl. 8.90—9.20. **Gerste Slovalische** von fl. 9.90—10.60. **Oberungarische** von fl. 8.40—9.21. **Oesterreichischer** von fl. 9.60—9.90. **Futtergerste** von fl. 7.50—8.—. **Mais Banater** oder **Theiß** von fl. 8.65—8.70. **Ober-
ungarischer** von fl. 8.30—8.35. **Einquantin** von fl. 8.70—9.—, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. ——. **Hafer ungarischer Mercantil** von fl. 7.5—7.25, dto. gereutert von fl. 7.65—7.90. **Böhmisches** oder **Mährischer** von fl. ——. **Uzance** pro Herbst von fl. 7.35—7.40. **Reps Rübsen** Juli—August von fl. 17.—17.50. **Kohl August—September** von fl. 18.—18.50. **Hülsenfrüchte**; **Haidekorn** von 8.—8.75. **Linsen** von 12.—19.—. **Erbsen** von 9.—14.—. **Bohnen** von 10.—12.—. **Rüßsöl**: **Raffinirt prompt** von 45.75—46.. Pro Jänner, April von ——. Pro November, December von ——. **Spiritu-
sus**: **Hoher prompt** von 32.75—33.—. **Jänner, April** von ——. **Mai, August** von ——. **Weißen mehl** per 100 Kilogramm: **Nummero 0** von fl. 23.75—24.75, **Nummero 1** von fl. 22.75—23.75. **Nummero 2** von fl. 20.75—21.75, **Nummero 3** von fl. 18.50—19.50. **Roggengähnler** pr. 100 Kilogramm **Nummero 1** von fl. 16.—17.50, **Nummero 2** von fl. 13.—14.50.

Stimmen aus dem Publikum.

Mit nicht ungegründeten Befremden harrien die Mitglieder des hiesigen Casino-Vereines einer Kundgebung von Seite der Direction in Betreff des Programmes für die im Laufe der Fastenzeit abzuhaltenen Unterhaltungen, — allein vergebens war alle Geduld, die Direction beobachtet ein wahrhaft staunenswerthes Schweigen, und dieß war der Grund, der uns endlich zur Ausforschung der Ursachen für die ancheinend so auffallende lethargie veranlaßte. Sie nahm uns in der That um so mehr Wunder, als uns die allerseits anerkannte rührige Thätigkeit der Direction aus dem Vorjahrre in eben dieser Zeitperiode noch in sehr angenehmer Erinnerung steht. Endlich ist es uns gelungen, den bisher fast undurchdringlichen Schleier zu lüften, und in Erfahrung zu bringen, daß die Direction allerdings schon zeitgerecht darauf bedacht war, mehrere der so beliebt gewordenen Conversationsabende zu arrangiren, und es sind solche in der That auf den 16. und 30. März und auf den 13. April schon bestimmt gewesen. Da bei solchen Unterhaltungen auch musikalische

Casino seit seinem Bestande das ihm gehörige Pianoforte, seinem Bruder dem Gesangsvereine zur unumstößlichen Benützung überlassen habe, und daher wohl um so mehr auf eine solche Gegenfälligkeit rechnen dürfe. Allein dieser Bruder hatte einen wahrhaft bewundernswürdigen Generalbeschluß schon zur Zeit der Bestellung des Instrumentes gesetzt, daß er sein künftiges, ihm eigenthümliches Instrument Niemanden, ohne alle Ausnahme, also auch seinem eigenen Bruder, dem Casino-Vereine nicht, zu irgend einer Benützung überlassen dürfe, um sich vor der Gefahr zu schützen, daß solches heute oder morgen nicht ebenso ruinirt werde, wie das dem Casino-Vereine gehörige bisher ruinirt worden ist. In Folge dessen fand sich der Obmann des Gesangsvereines, ohne eine General-Versammlung zu befragen, bestimmt, in einer durch Inhalt und Ton der Sprache wenig beneidenswerthen Weise der Casino-Direction rundweg die abschlägige Antwort zu einer Zeit zu ertheilen, bei welcher die Abhaltung des ersten Conversationsabendes bereits unmöglich geworden war. Doch wurde diese Antwort vorher bei der Cambrinus-Quelle öffentlich zur Aprobation vorgelesen und genehmigt. Daß bei einem solchen Vorgehen der Casino-Direction eine Vernachlässigung ihrer Pflichten nicht zur Last gelegt werden kann, liegt wohl auf flacher Hand, denn unzweifelhaft ist es, daß sie auf Grund des Jahre lang auf freundschaftlichstem Fuße bestandenen Verhältnisses mit aller Berechtigung erwarten konnte, der Gesangsverein werde, wenn auch sein diebställiger Generalbeschluß besteht, keinen Anstand nehmen, seinem bisherigen Bruder von selbem Fleisch und Blut, der redlich alle Freud und alles Leid im besten Einvernehmen getheilt hat, sein neues Instrument für solche Zwecke mit Bereitwilligkeit zur Verfügung stellen, um so mehr, da ein Missbrauch mit demselben nicht im entferntesten zu beforgen war, weil ja eben meist die eigenen Mitglieder des Gesangsvereines bei solchen Productionen mitwirken und auch die übrigen Persönlichkeiten, welche allenfalls so glücklich werden sollten, dieses seltene Kleinod und Wunderkind bestaufen zu dürfen, gewiß (es kann mit voller Beruhigung behauptet werden) nichts zur besorgten Verkümmерung des Instrumentes beigetragen hätten. Im Gegentheile müssen wir behaupten, daß das unantastbare Instrument nur gewinnen könnte, weil es Erfahrungssache ist, daß jedes Instrument durch einen verständigen Gebrauch, durch ein schulgerechtes Spiel in Entwicklung seines Tones, an seinem Werthe nur erhöht werden kann. Ein nie gehörig ausgepieltes Pianoforte wird die Kraft, die Weiche und den Schmelz seines Tones niemals entwickeln können, ja ein Instrument kann durch die Nichtbenützung der in ihm liegenden Fälle sogar total verdorben werden, und nachdem das fragliche Kleinod der stillen Ruhe im Kämmerlein geweiht zu sein scheint, so wäre man verfucht, demselben dieses Prognostikon mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit stellen zu können. Kurz der Gesangs-Verein gibt sein Instrument nicht her, er will es seinem bisherigen besten Freunde nicht anvertrauen — er hat die Rücksichten, die zu Gegengefälligkeiten verpflichten, vergessen, und hat sich damit ein Denkmal gesetzt, das angestaunt und bewundert zu werden verdient. Nach diesem Sachverhalte erkennen wir die Schwierigkeiten der Casino-Direction, mit denen sie zu kämpfen hat, nicht, — bedauern solche Zustände aufrichtig, und müßten uns gar sehr wundern, wenn bei solcher Zerfahrenheit die letzten vorhandenen Trümmer des Geselligkeitsfinnes nicht in Kürze gänzlich zu Grunde gehen sollten.

Mehrere Casino-Vereinsmitglieder

Course der Wiener Börse
am 20. März 1878.

